



Biologische Landwirtschaft in Österreich

Inhalt

Impressum	2
Regionalität, Qualität und Nachhaltigkeit	9
Was heißt Bio?	10
Vieles spricht für Bio	12
Deshalb sollten Sie auf Bio setzen:.....	12
Bio wirtschaftet in geschlossenen Kreisläufen.....	12
Bio nützt natürliche Selbstregulierungsmechanismen.....	12
Bio belebt die Böden.....	13
Bio setzt auf besonders tierfreundliche Haltung.....	13
Bio bringt mehr Biodiversität.....	13
Bio schützt das Klima.....	14
Bio hält das Wasser rein.....	14
Bio ist garantiert gentechnikfrei.....	14
Bio wird strengstens kontrolliert.....	14
Bio als Gegenstand kontroverser Debatten.....	15
Ist Bio gesünder?.....	15
Ist Größe etwas schlechtes?.....	15
Bio – immer saisonal und regional.....	17
Wie arbeitet ein Bio-Betrieb?.....	17

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

Stubenring 1, 1010 Wien

bmlrt.gv.at

Text und Redaktion: Dipl.-Ing. Thomas Rech (Abt. II/3 – Agrarumwelt, Bergbauern und benachteiligte Gebiete, Biologische Landwirtschaft), Mag. Karin Tischler, MMag. Dominik Rumler (Präs. 5 – Abteilung Kommunikation und Service)

Grafik: Mag. Niels Reutter (BMLRT Grafik)

Infografik: BMLRT/Schaller (S. 36, 40), trafikant – Handel mit Gestaltung/Talasz (S. 38)

Bildnachweis: BMLRT/Paul Gruber (S. 9), BMLRT/Alexander Haiden (Umschlag, S.

10–11, 19, 30, 37, 41, 43, 48–49), BMLRT/Martina Siebenhandl (S. 16, 23, 34–35, 45),

ArtBuyer.at (S. 13, 24–25), EP-Fotoservice/Arnaud Devillers (S. 26)

9. Auflage

Alle Rechte vorbehalten

Wien, November 2018 (Nachproduktion 2020)

Pflanzenbau.....	17
So wird gedüngt.....	19
Die Unkrautregulierung.....	19
Tierhaltung.....	20
Zur Fütterung.....	20
Bei Erkrankung.....	20
Wie stellt ein Betrieb auf Bio um?.....	21
Die Umstellung dauert mindestens zwei Jahre.....	21
Beratung spielt eine wichtige Rolle.....	22
98 Prozent würden wieder auf Bio umstellen.....	22
Die Bio-Verbände.....	23
Rechtliches.....	24
Welche Vorschriften gibt es?.....	26
Österreich ist Vorreiter.....	26
Die EU-Bioverordnungen.....	26
Zusätzliche Richtlinien für Verbände und Handel.....	27
Die Kontrollen.....	27
Jedes Jahr wird kontrolliert.....	27
Das wird überprüft.....	28
AMA-Förderungskontrolle.....	28

Bio-Verbände und Handelsketten.....	29
Sanktionen.....	29
Welche Zutaten sind in Bio-Produkten erlaubt?.....	29
Kennzeichnung.....	30
AMA-Bio-Siegel.....	32
EU-Bio-Zeichen.....	33
Zahlen und Fakten.....	34
Bio-Betriebe in Österreich.....	36
Die Entwicklung in der biologischen Landwirtschaft.....	37
Die Gründe für den Erfolg.....	38
Österreich im Vergleich.....	39
Bio auch weltweit im Vormarsch.....	39
Bio-Markt –Umsatz und Kaufverhalten.....	40
Warum werden Bio-Produkte gekauft?.....	40
Bio-Lebensmittelumsatz – und wo wird gekauft?.....	42
Angebot und Nachfrage.....	42
Wie wird die biologische Landwirtschaft unterstützt?.....	42
Die Ziele.....	43
Die Maßnahmen des Bio-Aktionsprogramms.....	44
Österreichisches Agrar-Umweltprogramm ÖPUL.....	44

Bio-Zuschläge.....	44
Beratung und Bildung.....	45
Unterricht und Forschung.....	46
Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung.....	46
Wie finde ich einen Bio-Betrieb in meiner Nähe?.....	48
Wie finde ich einen Bio-Betrieb in meiner Nähe?.....	50
Biomaps.at.....	50
Bio Austria Wien.....	50
Bio Austria Büro Linz.....	50
Biolandwirtschaft Ennstal	50
B. A. F. – Biologische Ackerfrüchte.....	51
Demeter.....	51
Erde & Saat.....	52
ORBI Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum.....	52
Freiland.....	53
Arche Noah – Gesellschaft zur Erhaltung und Verbreitung der Kulturpflanzenvielfalt.....	53
Ausgewählte Links.....	54

Regionalität, Qualität und Nachhaltigkeit

Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten greifen bewusst zu Bio-Produkten: Bio steht nicht mehr für eine Nische, sondern ist bei der gesamten Bevölkerung angekommen. Die biologische Landwirtschaft spielt in Österreich eine wichtige ökologische, ökonomische und auch soziale Rolle. Jeder vierte Hektar wird biologisch bewirtschaftet und jedes zehnte Lebensmittel im Einkaufskorb ist bereits „Bio“.

Das Angebot wächst ebenso wie die Nachfrage: Bio-Erzeugnisse werden nicht nur im Lebensmitteleinzelhandel, sondern auch immer öfter in Gasthöfen, online oder direkt am Bauernhof verkauft. Dabei können wir uns darauf verlassen: Wo „Bio“ draufsteht ist auch „Bio“ drinnen. Strenge jährliche Kontrollen vom Feld oder Stall bis zur Verpackung stellen sicher, dass Bio-Produkte gemäß den gesetzlichen Regeln erzeugt wurden.

Jede und jeder Einzelne kann unsere engagierten Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern tatkräftig unterstützen: Achten Sie beim Einkauf bewusst auf Regionalität, Qualität und Nachhaltigkeit!



Elisabeth Köstinger
Bundesministerin für
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

Was heißt Bio?



Vieles spricht für Bio

Unter allen Landbewirtschaftungsformen gilt die biologische Landwirtschaft als die umweltschonendste. Bio ist aber mehr als nur der Verzicht auf Chemie. Bio ist ein ganzheitlicher Ansatz: Vernetztes Denken und ein möglichst geschlossener Betriebskreislauf mit einer vielfältigen Struktur sind die Grundlagen und eine Voraussetzung für erfolgreiche biologische Landwirtschaft. Unser Klima und die natürlichen Ressourcen Boden und Wasser werden dabei geschont und künftigen Generationen weitergegeben.

Deshalb sollten Sie auf Bio setzen:

Bio wirtschaftet in geschlossenen Kreisläufen

Die biologische Landwirtschaft arbeitet so weit wie möglich in geschlossenen Kreisläufen. Das bedeutet: was am Hof anfällt, wird wieder verwendet. So wird etwa Kompost erzeugt. Mist, Jauche und Gülle werden als Wirtschaftsdünger verwendet oder Leguminosen zur Stickstoffbindung im Boden angebaut. Der Einsatz von Kunstdünger, dessen Herstellung sehr energieintensiv ist, ist verboten.

Bio nützt natürliche Selbstregulierungsmechanismen

Durch vielfältige Fruchtfolge, Einsatz von Nützlingen, schonende Bodenbearbeitung, Reduktion des Antibiotikaeinsatzes sowie Einsatz von Homöopathie bei Tieren wird für ein ökologisches Gleichgewicht auf den Feldern und in der Tiergesundheit gesorgt.

Bio belebt die Böden

Durch schonende Bearbeitung des Bodens, selektive Fruchtfolgen, Ausbringung von Kompost und gut aufbereiteten Wirtschaftsdüngern wird das Bodenleben gefördert. Dies aktiviert wiederum Bodennährstoffe. Einer der Leitsprüche der biologischen Landwirtschaft lautet: „die Tiere im Boden ernähren, damit sie für die Pflanzen arbeiten können“.

Bio setzt auf besonders tierfreundliche Haltung

Es werden besonders tierfreundliche Haltungssysteme (keine andauernde Anbindehaltung, Auslauf oder Weidegang muss möglich sein) und keine vorbeugenden Tierarzneimittel verwendet. Das Futter muss aus biologischer Landwirtschaft stammen.

Bio bringt mehr Biodiversität

Durch die Verwendung angepasster Pflanzensorten und Tierrassen sowie das Fehlen von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln wird die Artenvielfalt auf Ackerflächen von Bio-Betrieben erhöht.



Bio schützt das Klima

Gegenüber der herkömmlichen Landwirtschaft spart die biologische Landwirtschaft große Mengen an Treibhausgasen ein. Die Gründe: Es wird kein synthetischer Stickstoffdünger verwendet und das Futter (besonders Soja) kommt nur selten aus Übersee. Außerdem ist die CO₂-Bindung im Boden aufgrund seines höheren Humusanteils besser. Natürlich sollte man auch bei Bio-Produkten auf die Regionalität achten. Denn wenn Bio-Produkte aus Übersee gekauft werden, kann die Klimabilanz wegen der weiten Transportwege nicht mehr so positiv ausfallen.

Bio hält das Wasser rein

Da in der biologischen Landwirtschaft keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemittel eingesetzt und meistens weniger Tiere pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche gehalten werden, hilft die Bio-Landwirtschaft, die Gewässer rein zu halten. Biologisch bewirtschaftete Böden speichern aufgrund der vielfältigen Fruchtfolge mit einer gezielten Bodenbedeckung (z.B. Mulch) auch mehr Wasser.

Bio ist garantiert gentechnikfrei

Bio-Produkte sind garantiert gentechnikfrei. Lebensmittel dürfen keine gentechnisch veränderten Zutaten und Verarbeitungshilfsstoffe enthalten. Tiere dürfen nicht mit gentechnisch verändertem Futter wie etwa Gen-Soja gefüttert werden.

Bio wird strengstens kontrolliert

Die Produktion von Bio-Lebensmitteln wird noch stärker kontrolliert als die konventionell hergestellter Lebensmittel. Mindestens einmal im Jahr werden Bio-Betriebe – von der Produktion bis zur Verpackung – von unabhängigen Kontrollstellen streng geprüft.

Bio als Gegenstand kontroverser Debatten

In jüngster Zeit erscheinen vermehrt kritische Artikel und Bücher zu Bio-Lebensmitteln. Sie seien nicht gesünder, kämen häufig aus Übersee und industrieller Landwirtschaft – so lauten einige der Vorwürfe. Nicht selten wird gar vom „Öko-Schmäh“ gesprochen. Doch ist diese Kritik wirklich berechtigt?

Ist Bio gesünder?

Mittlerweile gibt es unzählige Studien, die sich mit den Auswirkungen biologischer und konventioneller Lebensmittel auf den menschlichen Organismus beschäftigen. Einige von ihnen kommen zu dem Schluss, dass Bio-Produkte ähnlich viel an Nährstoffen und Vitaminen beinhalten, wie konventionelle Erzeugnisse (z.B. die „Stanford-Studie“). Andere Studien (z.B. die „Newcastle-Studie“) gehen wiederum davon aus, dass Bio-Lebensmittel ein Mehr an gesundheitsfördernden Wirkstoffen enthalten.

Abgesehen vom Gesundheitsaspekt sprechen zahlreiche weitere Gründe für die Vorzüge von Bio-Produkten: So ist die biologische Landwirtschaft, wie am Beginn der Broschüre bereits angeführt, nicht nur besser für das Klima, sie schont auch das Grundwasser, ist besonders tierfreundlich und garantiert zudem eine gentechnikfreie Produktion.

Ist Größe etwas schlechtes?

Ein weiterer Vorwurf lautet, Bio-Produkte würden mittlerweile genauso industriell erzeugt wie konventionelle Lebensmittel (Konventionalisierung). Ein Konnex zu den von den Konsumentinnen und Konsumenten so geschätzten kleinbäuerlichen Strukturen sei nicht mehr gegeben. Diese Kritik mag vielleicht auf andere Staaten zutreffen, bezüglich der heimischen Landwirtschaft muss sie jedoch als schlichtweg falsch bezeichnet werden. Sowohl die konventionelle als auch die biologische Landwirtschaft Österreichs sind nach wie vor meistens bäuerliche Familienbetriebe. Das liegt auch an den in Österreich vorherrschenden Berggebieten

In Österreich beträgt die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche 18 Hektar. Bio-Betriebe sind etwas größer, sie besitzen durchschnittlich 22 Hektar. Während im österreichischen Durchschnitt 32 Rinder pro Rinderhaltungsbetrieb gehalten werden, stehen pro Bio-Betrieb 28 Rinder in den Ställen. Daraus lässt sich auch die geringere Viehdichte auf Bio-Betrieben ablesen..



Ohne Zweifel wird die Erwartungshaltung der Konsumentinnen und Konsumenten maßgeblich von der Werbung beeinflusst. Nicht selten zeichnet diese ein idyllisch verklärtes Bild vom Landleben von anno dazumal. Es kann jedoch nicht erwartet werden, dass Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern ihren Hof wie vor hundert Jahren bewirtschaften. Das würde eine modern-biologische Landwirtschaft zum Nischendasein zwingen. Allein die Größe eines Betriebes sagt noch nichts über die Qualität aus. So wirtschaften auch große Bio-Betriebe nachhaltig und sorgen für vielfältige Kulturlandschaften. Die kleinen Betriebe befinden sich traditionell in den Bergregionen.

Bio – immer saisonal und regional

Bio-Birnen aus Argentinien, Bio-Knoblauch aus China, Bio-Wein aus Australien: Ja, auch das gibt es. Die Bezeichnung „Bio“ sagt nichts über die Herkunft des Produkts aus. Sie bezieht sich ausschließlich auf die Art der Bewirtschaftung. Selbstverständlich wäre es – vor allem im Sinne des Klimaschutzes – wichtig und richtig, nur saisonal verfügbare Produkte aus der jeweiligen Region zu kaufen. Am umweltfreundlichsten wäre die Kombination aus biologisch, saisonal und regional.

Aber auch hier gilt: Die Nachfrage bestimmt nach wie vor maßgeblich das Angebot. Solange sich das Konsumverhalten nicht ändert, werden sich auch in Zukunft Lebensmittel aus fernen Ländern in unseren Geschäften finden. Woher das Bio-Lebensmittel kommt, kann beim EU-Bio-Zeichen (grünes Blatt mit Sternen) auf jeder Bio-Verpackung abgelesen werden (siehe auch Seite 33).

biologisch – saisonal – regional = **Ideal**

Wie arbeitet ein Bio-Betrieb?

Um dem ganzheitlichen Ansatz der biologischen Landwirtschaft gerecht zu werden, müssen sich Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern mehr als deren konventionell wirtschaftenden Kolleginnen und Kollegen mit den Abläufen auf dem Betrieb auseinandersetzen. Was im Einzelnen erlaubt ist und was nicht, wird in der EU-Bioverordnung 834/07 und 889/07 sowie der österreichischen Bio-Richtlinie genau geregelt. Mehr über EU-Verordnungen weiter hinten.

Pflanzenbau

Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern sind bestrebt, die Aktivität des Bodenlebens durch verschiedene Maßnahmen zu erhöhen, damit das natürliche Gleichgewicht und die Fruchtbarkeit erhalten bleiben.

Dies erreichen sie, indem sie auf Artenvielfalt im Rahmen der Fruchtfolge achten. So wird im biologischen Ackerbau nicht jahrelang Getreide an ein und demselben Ort angebaut, sondern dem Getreide folgt eine Blattfrucht wie Kartoffel, Rübe oder Ölkürbis. Denn nur wenn einer Pflanze, die viele Nährstoffe aus dem Boden braucht, eine Pflanze mit geringeren Nährstoffansprüchen folgt, wird der Boden nicht ausgezehrt und bleibt fruchtbar. Vor dem Weizen werden zum Beispiel Bohnen und Erbsen angebaut, die viel zur Bodenfruchtbarkeit beitragen.

Über den Winter oder über das ganze Jahr hinweg werden Stickstoff sammelnde und humusaufbauende Pflanzen (z.B. Luzerne, Klee) angebaut. Dadurch kann auf das Ausbringen von Kunstdüngern verzichtet werden und Erosionsschutz besteht zusätzlich.

Natürliche Schädlingsbekämpfung:

Schädlinge, Pilzkrankheiten und Unkraut werden nicht mit chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln bekämpft, sondern durch Förderung des ökologischen Gleichgewichts in Schach gehalten. Die Fruchtfolge spielt hier ebenfalls eine wichtige Rolle. Falls erforderlich, werden natürliche Mittel eingesetzt, wie Gesteinsmehl, Öle im Obstbau oder Schwefel und Kupfer im Wein- und Obstbau. Genauso werden Nützlinge wie Raubmilben besonders in Glashäusern zur Schädlingsregulierung eingesetzt. Im Freiland versucht der Bio-Betrieb den Nützlingen günstige Verhältnisse zu schaffen, indem er beispielsweise Hecken pflegt und für eine kontrollierte Beikrautflora sorgt.

So wird gedüngt

Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern verzichten auf leichtlösliche Handelsdünger und setzen stattdessen Wirtschaftsdünger, wie Jauche, Mist, Gülle oder Kompost ein. Befindet sich der Boden nicht im Gleichgewicht, können den Böden auch Steinmehle und Kalk sowie bei Bedarf auch schwerlösliche Düngemittel wie bestimmte Formen von Rohphosphaten oder Kalirohsalze zugeführt werden.



Die Unkrautregulierung

Unkräuter – oder besser Beikräuter – werden im Bio-Landbau nicht nur negativ betrachtet, auch ihre Vorteile werden gesehen. Sie dienen als Unterschlupf und Lebensraum für nützliche Tiere, die sich von Schädlingen ernähren.

Mit einer richtigen Standortwahl der Felder, einem gesunden Saatgut, dem richtigen Zeitpunkt für die Aussaat und einer ausgewogenen Fruchtfolge wird im biologischen Ackerbau eine starke Verunkrautung vermieden. Sollten dennoch zu viele Unkräuter vorhanden sein, werden sie maschinell oder händisch entfernt.

Tierhaltung

Den Tieren muss ausreichend Platz zur Verfügung gestellt werden, der trocken, weich und warm sein muss. Zumindest die Hälfte der Mindeststallfläche darf nicht perforiert sein, d. h. nicht aus Spalten- oder Gitterkonstruktionen bestehen.

Die Tiere müssen regelmäßig ins Freie gelassen werden. Weidegang und/oder Auslauf ist für Bio-Tiere selbstverständlich.

Daneben gibt es noch zahlreiche andere Vorschriften zur Tierhaltung wie z. B. für Bienen, Kaninchen und für Aquakulturen (Fisch usw.).

Zur Fütterung

Tiere dürfen nur mit Bio-Futter, das vorzugsweise vom eigenen Betrieb bzw. aus der Region stammt, gefüttert werden. Erlaubt ist die Beimischung von „Umstellungsfuttermitteln“ (= Futter von Flächen, die noch keine zwei Jahre biologisch bewirtschaftet wurden). Streng sind die Vorschriften auch für Futtermittel-Zusatzstoffe, Silierhilfsmittel und Reinigungsmittel, bei welchen nur bestimmte Mittel erlaubt sind. Diese sind im Anhang der EU-Bioverordnung aufgelistet.

Bei Erkrankung

Werden Tiere krank, so ist nach Möglichkeit naturgemäßen Heilverfahren wie Homöopathie der Vorzug zu geben. Tierarzneimittel bzw. Antibiotika müssen von einer Tierärztin oder einem Tierarzt verschrieben werden. Es dürfen ausschließlich jene Tiere behandelt werden, die tatsächlich erkrankt sind. Die Wartezeit, nach der z.B. die Milch wieder verkauft oder das Tier geschlachtet werden kann, ist nach dem Einsatz von Tierarzneimitteln doppelt so lang wie bei der konventionellen Tierhaltung. Dies schafft zusätzliche Sicherheit.

Eine vorbeugende Behandlung ist in der biologischen Landwirtschaft verboten (ausgenommen Impfungen). Über die Behandlung (Arzneimittel, Krankheit, Dauer, Wartezeit) müssen die Landwirtinnen und Landwirte genaue Aufzeichnungen führen.

Gentechnik – keinesfalls bei Bio-Produkten!

Ein Lebensmittel darf nur dann mit „Bio“ gekennzeichnet werden, wenn das Erzeugnis ohne Verwendung von genetisch veränderten Organismen (GVO) hergestellt worden ist. Auch GVO-Derivate (= Stoffe, die durch GVO erzeugt wurden, z.B. Vitamine, Labferment für die Käseerzeugung) dürfen nicht eingesetzt werden. Das bedeutet auch, dass sogar die Nutztiere kein Futter aus GVO (z. B. aus gentechnisch verändertem Soja) erhalten und dass die Zusatzstoffe und Verarbeitungshilfsstoffe nicht von GVO stammen dürfen.

Wie stellt ein Betrieb auf Bio um?

Damit ein Betrieb seine Produkte als Bio-Produkte bezeichnen darf, muss er einen Vertrag mit einer staatlich anerkannten Bio-Kontrollstelle abschließen. Diese Kontrollstelle meldet den Betrieb bei der Lebensmittelbehörde und erteilt ihm nach einem bestimmten Umstellungszeitraum die Erlaubnis (Zertifizierung), seine Produkte als „biologisch“ zu kennzeichnen.

Die Umstellung dauert mindestens zwei Jahre

Für den gesamten Pflanzenbau ist ein Umstellungszeitraum von mindestens zwei Jahren (für Dauerkulturen sogar drei Jahren) gesetzlich vorgeschrieben, damit die Produktion als biologisch anerkannt wird. Im Bereich der Tierhaltung gibt es kürzere Umstellzeiten. In diesem Umstellungszeitraum muss der Betrieb nach den Regeln der biologischen Landwirtschaft wirtschaften. Unter bestimmten Voraussetzungen besteht allerdings die Möglichkeit, Teile des Betriebs konventionell zu bewirtschaften (z.B. den Weingarten).

Beratung spielt eine wichtige Rolle

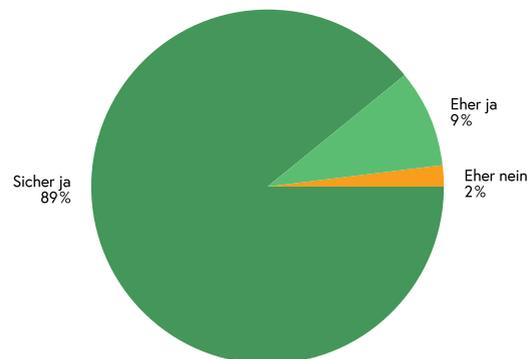
Umfassende Beratung und Ausbildung spielt in der biologischen Landwirtschaft eine besonders große Rolle. Landwirtinnen und Landwirte, die ihren Betrieb umstellen wollen, wenden sich zur Erstberatung am besten an einen Bio-Verband wie z. B. die Bio Austria, oder an die Bio-Referate der Landwirtschaftskammern. Diese bieten Umstellungsberatungen direkt am Hof an, weiters Umstellungskurse, Schulungen und Exkursionen. In einigen Bundesländern werden bäuerliche Arbeitsgruppen von Spezialberaterinnen und Spezialberatern intensiv betreut. Dies betrifft zum Beispiel die Bereiche Bio-Gemüseanbau, Bio-Obstbau oder Bio-Schweinehaltung.

98 Prozent würden wieder auf Bio umstellen

Dass so gut wie alle Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern mit ihrer Entscheidung, auf Bio umzustellen, zufrieden sind, belegt eine Studie, die im Frühjahr 2018 durchgeführt wurde. Demnach würden 98 Prozent der Landwirtinnen und Landwirte wieder auf Bio umstellen, stünden sie noch einmal vor der Wahl.

Frage: wenn Sie erneut vor der Entscheidung stünden, würden Sie wieder auf Bio umstellen oder nicht?

98% würden wieder auf Bio umstellen



Basis: 500 Betriebsführerinnen und Betriebsführer landwirtschaftlicher Biobetriebe in Österreich. KeyQUEST Bio-Landwirte-Befragung März 2018 – www.keyquest.at



Die Bio-Verbände

Fast zwei Drittel der rund 23.000 österreichischen Bio-Betriebe sind Mitglied bei einem der Bio-Verbände.

Durch ihre engagierte Arbeit in den Bereichen Konsumentinnen- und Konsumenteninformation, Bäuerinnen- und Bauernberatung sowie der Förderung von Vermarktungsinitiativen und als Interessensvertretung haben die Bio-Verbände wesentlich dazu beigetragen, dass Österreich heute das Bio-Land Nr. 1 in Europa ist.

Mit der Gründung von Bio Austria im Jahr 2005 entschieden sich die rund 13.000 in Verbänden organisierten Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern, den erfolgreichen Weg des österreichischen Bio-Landbaus in einer neuen, gemeinsamen Organisation fortzusetzen. Die Bio Austria ist heute Europas größte Bio-Bäuerinnen- und Bio-Bauern-Organisation. Bio Austria arbeitet mit allen Beteiligten im Bio-Netzwerk intensiv zusammen und steht Konsumentinnen und Konsumenten, Politik und Medien sowie Verarbeitung und Handel auf Bundesebene und regional als Partner zur Verfügung.

Aber auch kleine, zum Teil regional agierende, Bio-Verbände (siehe Ende der Broschüre) spielen eine wichtige Rolle bei Beratung, Vermarktung und Information von Konsumentinnen und Konsumenten.

Rechtliches



Welche Vorschriften gibt es?

Österreich ist Vorreiter

Österreich hat als erstes Land der Welt staatliche Richtlinien für die biologische Erzeugung von Lebensmitteln festgelegt.

1983 ergingen die ersten Erlässe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz. 1989 wurden diese in den Codex Alimentarius Austriacus (Österreichisches Lebensmittelbuch) als Kapitel A 8 aufgenommen („Bio-Codex“). 1991 hat Österreich – wieder als erstes Land – Bestimmungen für die Bio-Produktion von tierischen Erzeugnissen erlassen. Der „Bio-Codex“ wurde nun ersetzt durch die Bio-Richtlinie. Diese regelt Bereiche, die in der EU-Bioverordnung nicht geregelt sind, wie z.B. die Haltung von Kaninchen oder Gatterwild.

Die EU-Bioverordnungen

Seit dem Beitritt Österreichs zum Europäischen Wirtschaftsraum im Juli 1994 ist die EU-Verordnung über biologische Landwirtschaft und ihre Erzeugnisse (erstmalig erlassen 1991) gültiges Recht. Darin werden Produktions-, Kennzeichnungs- und Kontrollregelungen sowie Bestimmungen für den Import festgelegt.



Seit 2009 gilt die Basisverordnung 834/2007. Die Durchführungsvorschriften, also die Details zur praktischen Umsetzung, sind unter anderem in der Verordnung 889/2008 zusammengefasst.

Näheres zu den rechtlichen Vorschriften finden Sie unter www.verbrauchergesundheit.gv.at/lebensmittel/bio

Mit Beginn 2021 soll die neue EU-Bioverordnung 848/18 in Kraft treten. Es wird mit ihr die Harmonisierung der Regeln zwischen den EU-Staaten vorangetrieben und auch die Regeln für Importe verschärft. Zahlreiche Diskussionen über die Details von Stallflächen, Lebensmittelzusatzstoffe, Kontrollsysteme usw. werden noch geführt werden, damit die einzelnen Durchführungsverordnungen erlassen werden können.

Zusätzliche Richtlinien für Verbände und Handel

Gehört ein Bio-Betrieb einem der Bio-Verbände wie z. B. der Bio Austria oder Demeter an, so sind dessen Richtlinien zusätzlich einzuhalten. Auch die Lebensmittelketten haben zusätzliche Standards für ihre Bio-Marken.

Die Kontrollen

Jedes Jahr wird kontrolliert

Die Kontrolle des Bio-Betriebes wird durch unabhängige Kontrollstellen durchgeführt, die von der Lebensmittelbehörde zugelassen werden. Die Lebensmittelbehörde prüft auch die Tätigkeit der Kontrollstellen. Zuständiges Bundesministerium ist das Bundesministerium für Arbeit, Soziales Gesundheit und Konsumentenschutz.

Jeder Bio-Betrieb, das heißt alle Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern aber auch Betriebe aus der Bio-Verarbeitung und Bio-Vermarktung (wenn sie oder er unverpackte Bio-Produkte vermarkten) wird mindestens einmal im Jahr vollständig geprüft. Zusätzlich führt die Kontrollstelle auch unangekündigte Inspektionsbesichtigungen durch.

Das wird überprüft

Kontrolliert wird beispielsweise, ob unerlaubte Dünge- oder Spritzmittel zum Einsatz kommen, ob Tiere genügend Auslauf haben oder ob eventuell nicht zugelassenes Saatgut eingekauft wurde. Bei Verarbeitungsbetrieben wird insbesondere kontrolliert, von wo die Produkte stammen und ob die Zutaten z.B. im Fruchtjoghurt gemäß Bio-Verordnung erlaubt sind. Beim Import von Bio-Produkten muss mittels einer anerkannten Kontrolle bewiesen werden, dass die importierten Bio-Produkte den innerhalb der EU Gehandelten gleichwertig sind.

Die Bio-Kontrolle erstreckt sich also auf den gesamten Produktions- und Verarbeitungsprozess. Das heißt, dass nicht nur Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern, sondern auch Verarbeitungsbetriebe (z.B. Schlachthöfe, Mühlen, Molkereien, Verpackungsbetriebe) kontrolliert werden.

Beispielsweise wird bei der Joghurtherstellung nicht nur der Bio-Betrieb, der die Milch liefert, kontrolliert, sondern auch die Molkerei. Diese muss auch nachweisen, dass beispielsweise Bio-Erdbeeren im Joghurt von einem Betrieb stammen, der wiederum von einer anerkannten Kontrollstelle überprüft wurde. Sollte das Joghurt von einer weiteren Firma verpackt (abgefüllt) werden, so wird auch diese Firma kontrolliert.

Natürlich müssen sowohl Landwirtschafts- als auch Verarbeitungsbetriebe Aufzeichnungen führen: So müssen Bäuerinnen und Bauern zum Beispiel alle angekauften Betriebs- und Arzneimittel aufzeichnen und einen Anbauplan für das nächste Jahr vorlegen. In der Verarbeitung müssen über An- und Verkäufe Buch geführt werden (= Mengenflusskontrolle).

AMA-Förderungskontrolle

Erhält ein Bio-Betrieb eine Förderung für die „Biologische Wirtschaftsweise“ (ÖPUL) – in Österreich rund 90 Prozent aller Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern – wird er im Vergleich zu konventionellen Betrieben überdurchschnittlich oft auf

Einhaltung der Förderrichtlinien kontrolliert. Dafür zuständig ist die Agrarmarkt Austria (AMA), die Förderungsabwicklungsstelle des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT).

Bio-Verbände und Handelsketten

Fast zwei Drittel aller Bio-Betriebe sind Mitglied in Bio-Verbänden (insbesondere bei der Bio Austria). Als solches müssen Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern die noch strengeren Richtlinien, als in EU-Bioverordnung und in der nationalen Bio-Richtlinie vorgegeben, einhalten (z.B. Demeter). Dies berechtigt zum Führen der Verbandsmarke. Mitglieder bei einem Bio-Verein werden auch von den eingangs erwähnten Kontrollstellen auf die Einhaltung der speziellen Verbandsrichtlinien geprüft. Führt ein Produkt auch die Bio-Marke einer bestimmten Handelskette, so garantiert dies zusätzliche qualitätssichernde Maßnahmen und auch oft zusätzliche Vorschriften.

Sanktionen

Sollten die Kontrollorgane tatsächlich einmal auf ein „schwarzes Schaf“ stoßen, das die Bio-Regelungen nicht einhält, so folgen je nach Schwere des Verstoßes auch rigorose Sanktionen: Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern können die Vermarktungsberechtigung für die betroffene Warenpartie verlieren oder die generelle Berechtigung, alle Produkte als „Bio“ zu bezeichnen. Weiters müssen die Fördermittel unter Umständen zurückgezahlt werden, was zu schweren finanziellen Einbußen führen kann.

Welche Zutaten sind in Bio-Produkten erlaubt?

Sämtliche Zutaten eines Bio-Lebensmittels müssen aus biologischer Landwirtschaft stammen, mit einigen Ausnahmen, die im Anhang der EU-Bioverordnung 889/08 aufgelistet sind. Dazu zählen derzeit etwa Himbeeren (getrocknet),

Stachelbeeren oder Saflorblüten aus konventioneller Landwirtschaft. Die Bio-Verordnung gibt weiters eine kleine Liste von Zutaten nicht landwirtschaftlichen Ursprungs an, die ebenfalls verwendet werden dürfen. Dazu gehören beispielsweise Pektin als Geliermittel oder Guarkernmehl als Verdickungsmittel. Geschmacksverstärker oder synthetische Farbstoffe dürfen nicht verwendet werden.



Kennzeichnung

In Österreich ist ein Bio-Produkt an folgender Bezeichnung zu erkennen: „aus biologischer Landwirtschaft“. Statt „biologisch“ kann auch „organischbiologisch“, „biologischdynamisch“ oder „ökologisch“ verwendet werden. Zusätzlich zu dieser Kennzeichnung darf das Wort „Bio“ alleine auf Lebensmitteln angebracht sein. In Deutschland ist die Bezeichnung „aus ökologischem Landbau“

üblich. Es gibt aber auch z.B. Bio-Baumwolle (Rohprodukt), jedoch keinen Bio-Pullover der dem Kontrollsystem unterliegt. Dort müsste es korrekterweise heißen „Pullover aus Bio-Baumwolle“.

Achtung:

Nicht biologisch sind Produkte mit folgenden Bezeichnungen: „naturnah“, „umweltschonend“, „kontrolliert integriert“, „chemiefrei“ „alternativ“ etc.!

Neben der Bezeichnung „aus biologischer Landwirtschaft“ muss auf der Verpackung noch die Kontrollstellennummer angegeben sein und seit 2009 auch das EU-Bio-Zeichen (grünes Blatt mit Sternen) sowie ein Hinweis, ob das Lebensmittel in einem bestimmten EU-Mitgliedsstaat oder außerhalb der EU erzeugt wurde.

Ein Bio-Produkt darf die Bezeichnung „aus biologischer Landwirtschaft“ nur führen, wenn die landwirtschaftlichen Zutaten des Produkts zu 100 Prozent aus biologischer Landwirtschaft stammen. Da aber nicht alle Rohstoffe in Bio-Qualität lieferbar sind, darf der Anteil von bestimmten im Anhang der EU-Bioverordnung 889/08 gelisteten konventionellen Produkten bis zu fünf Prozent betragen. Wenn weniger als 95 Prozent des Lebensmittels aus Bio-Erzeugnissen bestehen, so darf der Hinweis „biologisch“ ausschließlich in der Zutatenliste (meistens auf der Packungsrückseite) angeführt werden. Beispiel: Bei einem Müsli, dessen Früchte und Zucker aus konventioneller Landwirtschaft stammen, könnte stehen: Hafer – biologisch erzeugt. Auf der Vorderseite der Packung darf dann nicht „Bio“ stehen.

So erkennen Sie ein Bio-Produkt auf den ersten Blick:

1. Aufschrift „aus biologischer Landwirtschaft“
2. Kurzbezeichnung „Bio“ kann aufgedruckt sein
3. Codenummer (z. B. AT-BIO-301) der Kontrollstelle muss angegeben sein.
4. Das EU-Bio-Logo (Grünes Blatt mit Sternen) muss inklusive Herkunft der Produkte angeführt sein (siehe unten)
5. Zusätzlich optional das AMA-Bio-Siegel oder die Bio-Erzeugermarken

AMA-Bio-Siegel

Damit die Konsumentinnen und Konsumenten auf einen Blick biologisch erzeugte Lebensmittel erkennen können, wurde von der AMA-Marketing GesmbH das AMA-Bio-Siegel geschaffen. Das AMA-Bio-Siegel gibt es in zwei Varianten. Für beide Zeichen gilt, dass das Produkt gänzlich aus Rohstoffen aus der biologischen Landwirtschaft hergestellt werden muss.

Beim AMA-Bio-Siegel ohne Ursprungsangabe wird kein Hinweis auf die regionale Herkunft gegeben. Dies ist zum Beispiel bei Bio-Produkten der Fall, die aus verschiedenen Rohstoffkomponenten aus unterschiedlichen Ländern bestehen. Oft wird dieses Siegel auch bei Bio-Produkten insbesondere bei Frischprodukten wie Obst und Gemüse eingesetzt, die zu den verschiedenen Jahreszeiten aus unterschiedlichen Herkunftsländern stammen.

Beim abgebildeten AMA-Bio-Siegel mit Ursprungsangabe „Austria“ müssen die Rohstoffe zur Gänze aus Österreich kommen, sofern sie bei uns erzeugt werden können. Ist dies nicht der Fall, so darf der Anteil an Rohstoffkomponenten, die nicht in Österreich herstellbar sind, den Toleranzbereich



von einem Drittel nicht überschreiten. Ein Beispiel: Für ein Bananenjoghurt gilt, dass die Bio-Milch immer zu 100 Prozent aus Österreich stammen muss, während die Bio-Bananen, die rund sieben Prozent ausmachen, anderen Ursprungs sein dürfen.

EU-Bio-Zeichen

Seit Juli 2010 besteht für alle innerhalb der EU gehandelten, verpackten Bio-Lebensmittel Kennzeichnungspflicht mit dem EU-Bio-Logo. Unverpackte Bio-Produkte können auf freiwilliger Basis mit dem Bio-Logo gekennzeichnet werden. Auch Bio-Produkte aus anderen EU-Ländern sind mit diesem Logo leicht zu erkennen.



Steht „Bio“ auf der Lebensmittelverpackung muss bei der Verwendung des Logos auch der Ort der Erzeugung derjenigen landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe aufscheinen, aus denen sich das Produkt zusammensetzt, und zwar je nach Fall in einer der folgenden Formen:

„EU-Landwirtschaft“, wenn die landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe in der EU erzeugt wurden; „Nicht-EU-Landwirtschaft“, wenn die landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe in Drittländern erzeugt wurden; „EU-/Nicht-EU-Landwirtschaft“, wenn die landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe zum Teil in der Gemeinschaft und zum Teil in einem Drittland erzeugt wurden.

Sind alle landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe, aus denen sich das Erzeugnis zusammensetzt, in demselben Land erzeugt worden, so kann die genannte Angabe „EU“ oder „Nicht-EU“ durch die Angabe dieses Landes ersetzt oder um diese ergänzt werden.

Zahlen und Fakten



Bio-Betriebe in Österreich

Zurzeit gibt es in Österreich mehr als 23.000 Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern. Das sind 20 Prozent aller Landwirtinnen und Landwirte.

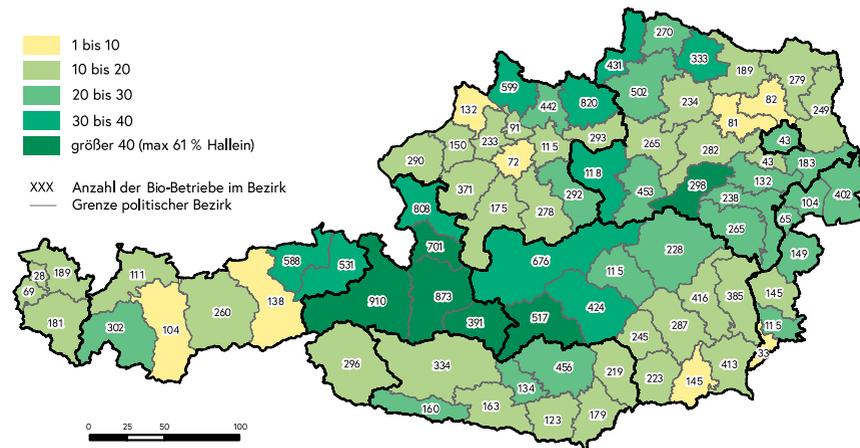
24 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche, (620.000 Hektar inkl. biologisch bewirtschafteter Almen und Bergmäher) werden biologisch bewirtschaftet.

Die durchschnittliche Größe der (geförderten) Bio-Betriebe liegt mit 22 Hektar etwas über dem österreichischen Durchschnitt aller Betriebe (18 Hektar). Rechnet man die Almen hinzu, so kommen Bio-Betriebe im Schnitt auf 27 Hektar, konventionelle Betriebe auf 21 Hektar.

Rund 20 Prozent der viehhaltenden Betriebe sind „Bio“. 38 Prozent der Mutterkühe und 20 Prozent der Milchkühe stehen in Bio-Betrieben. Die Hälfte der in Österreich gehaltenen Ziegen sind Bio-Ziegen. In der Schafhaltung liegt der Bio-Anteil bei 28 Prozent. Auch Bio-Bienen stehen hoch im Kurs und deren Zahl steigt steil an – rund 500 Bio-Betriebe betreuen an die 20.000 Bienenstöcke.

Anteil und Anzahl der geförderten Bio-Betriebe an allen INVEKOS-Betrieben 2017

23.065 Bio-Betriebe; 20,7% Anteil an allen INVEKOS-Betrieben (111.550), in Prozent



Quelle: INVEKOS 2018

Die Entwicklung in der biologischen Landwirtschaft

Österreich ist in der EU das Bio-Land Nr. 1. Sowohl was den Anteil an Bio-Betrieben anlangt, als auch den Anteil an biologisch bewirtschafteter Fläche, liegt Österreich an erster Stelle. Auch beim Wert des Bio-Einkaufs liegt Österreich an vorderer Front.

Die Bio-Landwirtschaft kann auf eine lange Geschichte zurückblicken: Der erste biologisch wirtschaftende Betrieb in Österreich wurde bereits 1927 gegründet. Bis in die achtziger Jahre gab es jedoch nur wenige Bio-Betriebe. Der große Bio-Boom startete zu Beginn der neunziger Jahre. Zwischen 1990 und 1994 erhöhte sich die Zahl der Bio-Betriebe um mehr als das Achtfache. 1995 stiegen mehr als 5.000 Landwirtinnen und Landwirte auf die biologische Landwirtschaft um.

Zu Beginn vollzog sich die rasante Entwicklung vor allem im Westen Österreichs und folglich im Grünlandbereich. Dies ist insofern verständlich, als die Grünlandwirtschaft in Österreich traditionellerweise sehr extensiv ausgerichtet ist und daher die Umstellung auf biologische Bewirtschaftungs-



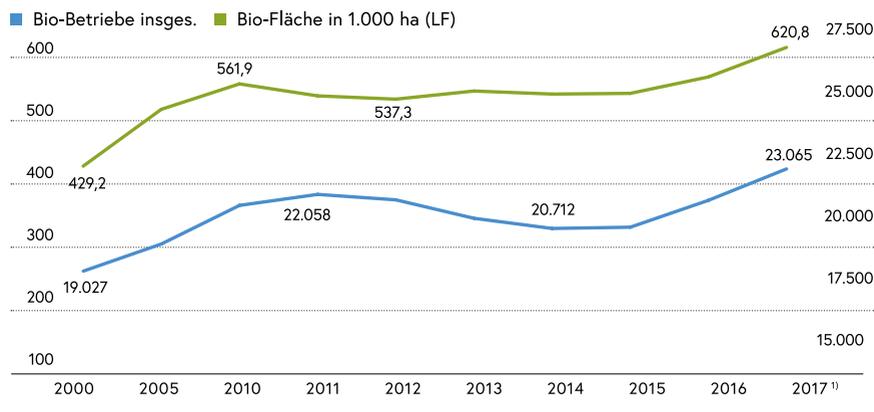
weise meistens leichter möglich ist, als für die intensiv bewirtschafteten Ackerland- und Sonderkulturbetriebe.

Ab dem Jahr 2000 kam es in den Ackerbaugebieten Österreichs zu einem Bio-Boom. Zwischen 2000 und 2005 hat sich die Bio-Ackerfläche in Österreich von rund 70.000 Hektar auf mehr als 140.000 Hektar verdoppelt, um danach kontinuierlich anzusteigen. Im Jahr 2017 wurden bereits 230.000 Hektar Ackerland biologisch bewirtschaftet, das sind 18 Prozent des gesamten Ackerlands in Österreichs.

Besonders große Zunahmen gab es im Bio-Weinbau. Waren es im Jahr 2000 erst 749 Hektar, sind es 2017 bereits 6.000 Hektar an Weinbauflächen.

Bio-Betriebe und Bio-Flächen (inkl. Almen) in Österreich

LF = landwirtschaftlich genutzte Fläche



1) vorläufige Daten
Quelle: BMNT, Abt. II/1, Stand April 2018

Die Gründe für den Erfolg

Ein Grund für den schnellen Anstieg war die Bio-Bauern-Förderung, die in Österreich 1991 eingeführt und mit dem EU-Beitritt 1995 ausgebaut wurde. Ebenso trug das Engagement der Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern zum starken Aufwärtstrend bei. Denn einen Bio-Betrieb zu führen bedeutet mehr Arbeit,

höheres Risiko und weniger Erträge – allerdings auch höhere Preise für die Erzeugnisse.

Einen weiteren Impuls gab der Einstieg einer der großen Handelsketten in die Bio-Vermarktung im Jahre 1994. Dadurch konnten zum ersten Mal weite Bevölkerungskreise erreicht werden. Genau darin liegt ein weiteres Erfolgsgeheimnis: das ökologische Bewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten. Ihre Bereitschaft, einen Beitrag zur Gesunderhaltung der Umwelt zu leisten und den höheren Preis von Bio-Produkten in Kauf zu nehmen, ließ die Handelsketten erst in die Vermarktung von Bio-Produkten einsteigen.

Österreich im Vergleich

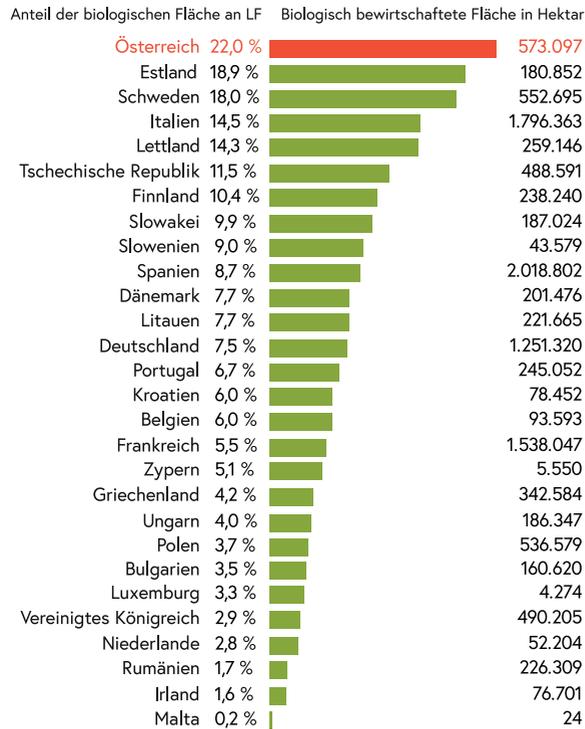
Im biologischen Landbau nimmt Österreich relativ betrachtet die Spitzenposition unter den EU-Ländern ein (2017: 20 Prozent Bio-Betriebe, 24 Prozent Bio-Fläche).

Nach Absolutzahlen führt in Europa Spanien mit zwei Millionen Hektar Bio-Fläche (drei Prozent Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche). Die meisten Bio-Betriebe hat Italien (50.000) mit neun Prozent aller italienischen landwirtschaftlichen Betriebe.

Bio auch weltweit im Vormarsch

Biologische Landwirtschaft findet man in rund 180 Ländern. 44 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Flächen (ein Prozent der Agrarfläche) werden biologisch von etwa zwei Millionen Landwirtinnen und Landwirten bewirtschaftet. Der globale Verkauf von Bio-Lebensmitteln und Getränken erreichte 70 Milliarden Euro im Jahr 2016.

Bio-Betriebe in der Europäischen Union 2016



Quelle: FiBL Statistics & IFOAM 2018

Bio-Markt – Umsatz und Kaufverhalten

Warum werden Bio-Produkte gekauft?

Fast jede Österreicherin und jeder Österreicher kauft mittlerweile zumindest ab und zu Bio-Produkte. 15 Prozent konsumieren sogar täglich Bio-Lebensmittel. Werden Konsumentinnen und Konsumenten gefragt, weshalb sie Bio-Produkte kaufen, so nennen 30 Prozent „Gesundheit und gesunde Ernährung“ und 16 Prozent „keine Chemie, Kunstdünger, Spritzmittel, Giftstoffe“. Weitere

Kaufmotive sind Regionalität, besserer Geschmack, Umweltschutz, Klima oder artgerechte Tierhaltung.



Wer Bio-Produkte kauft, trägt zu einer intakten, vielfältigen Landwirtschaft, zur tierfreundlichen Haltung sowie zum Schutz des Klimas bei. Konsumentinnen und Konsumenten können zudem sicher sein, dass Gentechnik bei der Herstellung von Bio-Lebensmitteln auch in Zukunft nicht angewandt wird. Die Zugabe von Lebensmittelzusatzstoffen („E-Nummern“) in den verarbeiteten Bio-Lebensmitteln ist sehr stark eingeschränkt – nur zehn Prozent der erlaubten „E-Nummern“ sind in Bio-Lebensmitteln zulässig.

Bio-Lebensmittelumsatz – und wo wird gekauft?

In den vergangenen fünf Jahren stiegen die Bio-Umsätze um 50 Prozent. Seit 2003 hat sich der Bio-Anteil am Umsatz mehr als verdoppelt. Im Jahr 2017 betrug in Österreich der Bio-Anteil am Gesamt-Lebensmittelumsatz im Frischebereich der Supermärkte (ohne Getreideprodukte) rund neun Prozent und ist damit weiter steigend. Nach Schätzungen von Expertinnen und Experten werden insgesamt ca. 1,8 Mrd. Euro pro Jahr an Bio-Lebensmitteln umgesetzt.

70 Prozent des Umsatzes werden im Lebensmitteleinzelhandel erzielt, 13 Prozent im Bio-Fachhandel. Auf Großküchen und Gastronomie entfallen drei Prozent, auf die Direktvermarktung zehn Prozent und über den Export wird der Rest des Bio-Umsatzes erwirtschaftet.

Die am meisten gekauften Bio-Lebensmittel sind Milchprodukte, Eier, Erdäpfel, Obst, Gemüse und besonders Getreideprodukte (Brot, Mehl usw.). Bei Fleisch und Wurst ist der Absatz noch gering und stagniert.

Angebot und Nachfrage

Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage bei den einzelnen Produktgruppen gestaltet sich unterschiedlich. Während bei Bio-Milch noch immer das Angebot an österreichischer Ware leicht die Nachfrage übersteigt, ist dies bei Bio-Schweine- und Bio-Hühnerfleisch sowie vielen pflanzlichen Bio-Produkten (insbesondere bei Gemüse) oft umgekehrt. Mit anderen Worten: Hier ist die Nachfrage zum Teil größer als das Angebot. Daher gilt es, die Angebotsseite kontinuierlich auszubauen, wie dies bei Bio-Äpfeln aus Österreich bereits geschehen ist.

Wie wird die biologische Landwirtschaft unterstützt?

Österreich gewährleistet Rahmenbedingungen, die ein Wachstum der biologischen Landwirtschaft sichern. So erlässt das BMLRT regelmäßig ein

Bio-Aktionsprogramm, in dem die Maßnahmen zur Förderung der biologischen Landwirtschaft festgelegt sind.

Die Ziele

Auch im aktuellen Bio-Aktionsprogramm, das 2015 verfasst wurde und bis 2020 Gültigkeit hat, steckte sich Österreich ambitionierte Ziele. So soll etwa die Position als EU-Bio-Land Nr. 1 gehalten werden. Das Ziel, den Anteil der Bio-Flächen an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche auf über 20 Prozent zu steigern wurde bereits erreicht, wir haben derzeit (Jahr 2017) einen Bio-Anteil von 24 Prozent, also fast ein Viertel der Fläche – Tendenz weiter steigend.

Angestrebt wird auch, dass alle biologisch erzeugten Produkte als solche vermarktet werden. Umgekehrt soll die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln vor allem aus dem Inland abgedeckt werden können. Besonders bei den bisher weniger nachgefragten Lebensmitteln (Fleisch, Wurst) will man den Marktanteil an Bio-Erzeugnissen ausbauen.



Ein weiteres Ziel ist es, die Umweltleistungen der biologischen Landwirtschaft (Schutz von Klima, Wasser, Boden, Erhaltung der Artenvielfalt etc.) besser der Öffentlichkeit zu kommunizieren und in den landwirtschaftlichen Schulen mehr Wissen über die biologische Landwirtschaft zu vermitteln.

Die Maßnahmen des Bio-Aktionsprogramms

Bio-Produkte verursachen in der Herstellung höhere Kosten durch vermehrten Einsatz von Arbeitskräften, durch höhere Futter- und Stallkosten sowie durch geringere Erträge. Es ist daher sehr wichtig, diese Mehrkosten und Mindererträge durch Zahlungen an die Bio-Betriebe zu kompensieren.

Österreichisches Agrar-Umweltprogramm ÖPUL

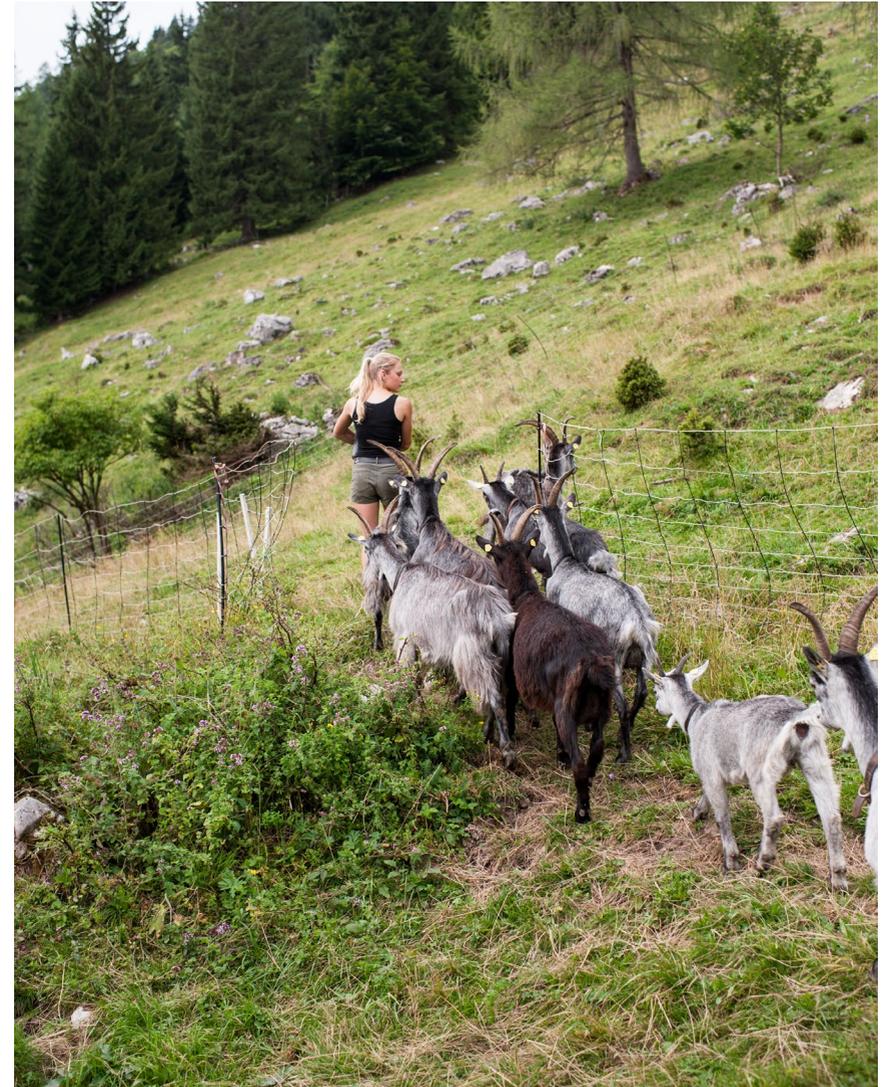
Die wichtigste Förderschiene für die Bio-Betriebe ist das Agrar-Umweltprogramm ÖPUL. Im Jahr 2017 haben über 22.000 Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern staatliche Leistungsabgeltungen im Rahmen der ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ des Agrarumweltprogramms ÖPUL erhalten; diese betragen rund 115 Millionen Euro.

Aus dem gesamten ÖPUL erhielten die Bio-Betriebe rund 180 Millionen Euro (unter anderem auch für Naturschutzflächen, Erhaltung seltener Tierrassen sowie Alping und Behirtung). Mit anderen Worten: Die Bio-Betriebe, die 20 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe ausmachen, erhielten 40 Prozent der ÖPUL-Mittel.

Bio-Zuschläge

Hinzu kommen noch andere Förderungsbereiche. Für den Bau von besonders tiergerechten Bio-Ställen und anderer Einrichtungen am Bio-Bauernhof gibt es zu den Investitionszuschüssen einen Bio-Zuschlag von fünf Prozent und auch Jungbäuerinnen und Jungbauern sowie Bergbäuerinnen und Bergbauern profitieren von erhöhten Zuschüssen, wenn sie einen Bio-Betrieb führen. Bio-Betriebe erhalten etwa 20 Prozent der Mittel aus der Investitionsförderung für besonders tiergerechte Ställe.

Die Leistungsabgeltungen des Programms für Ländliche Entwicklung werden von der EU (50 Prozent), dem Bund (30 Prozent) und den Bundesländern (20 Prozent) aufgebracht.



Beratung und Bildung

Ein zentraler Punkt im Aktionsprogramm ist die Effizienz- und Rentabilitätsverbesserung in der biologischen Landwirtschaft. Deshalb wird auf Beratung und Bildung ein besonderer Schwerpunkt gesetzt (Kurse, Broschüren, Weiter-

entwicklung der Lehrerinnen und Lehrer, Beratung am Hof usw.). Eine wichtige Aufgabe der Beratung durch Landwirtschaftskammern und Bio-Verbände ist es, Landwirtinnen und Landwirten beim Umstieg auf Bio zu unterstützen.

Unterricht und Forschung

Ein Bio-Schwerpunkt wird auch in den (landwirtschaftlichen) Schulen gesetzt, um sowohl die zukünftigen Konsumentinnen und Konsumenten als auch die Landwirtinnen und Landwirte optimal über biologische Landwirtschaft zu informieren. In Schlägl befindet sich bereits eine landwirtschaftliche Fachschule, in der ausschließlich biologische Landwirtschaft unterrichtet wird. In vielen Schulen wird biologisches Essen angeboten, einige bewirtschaften ihr landwirtschaftliches Schulgut biologisch. In den höheren landwirtschaftlichen Schulen wurde ab 2016 das Fach „Biologische Landwirtschaft“ verbindlich eingeführt.

Im Bereich der Forschung gilt es, weitere Impulse zu setzen, um mehr wissenschaftliche Grundlagen für die Ausweitung der Bio-Landwirtschaft zu bekommen. So fördert die EU die Koordination internationaler Bio-Projekte (ERANet: Plattform CoreOrganic).

Besonders wichtige Forschungseinrichtungen befinden sich in der HBLFA Raumberg- Gumpenstein, der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, an der Universität für Bodenkultur (IföL), bei der Bio Forschung Austria und an der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Die Umsetzung der Forschungsergebnisse ist teilweise unter www.bio-net.at und auf www.dafne.at zu finden.

Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung

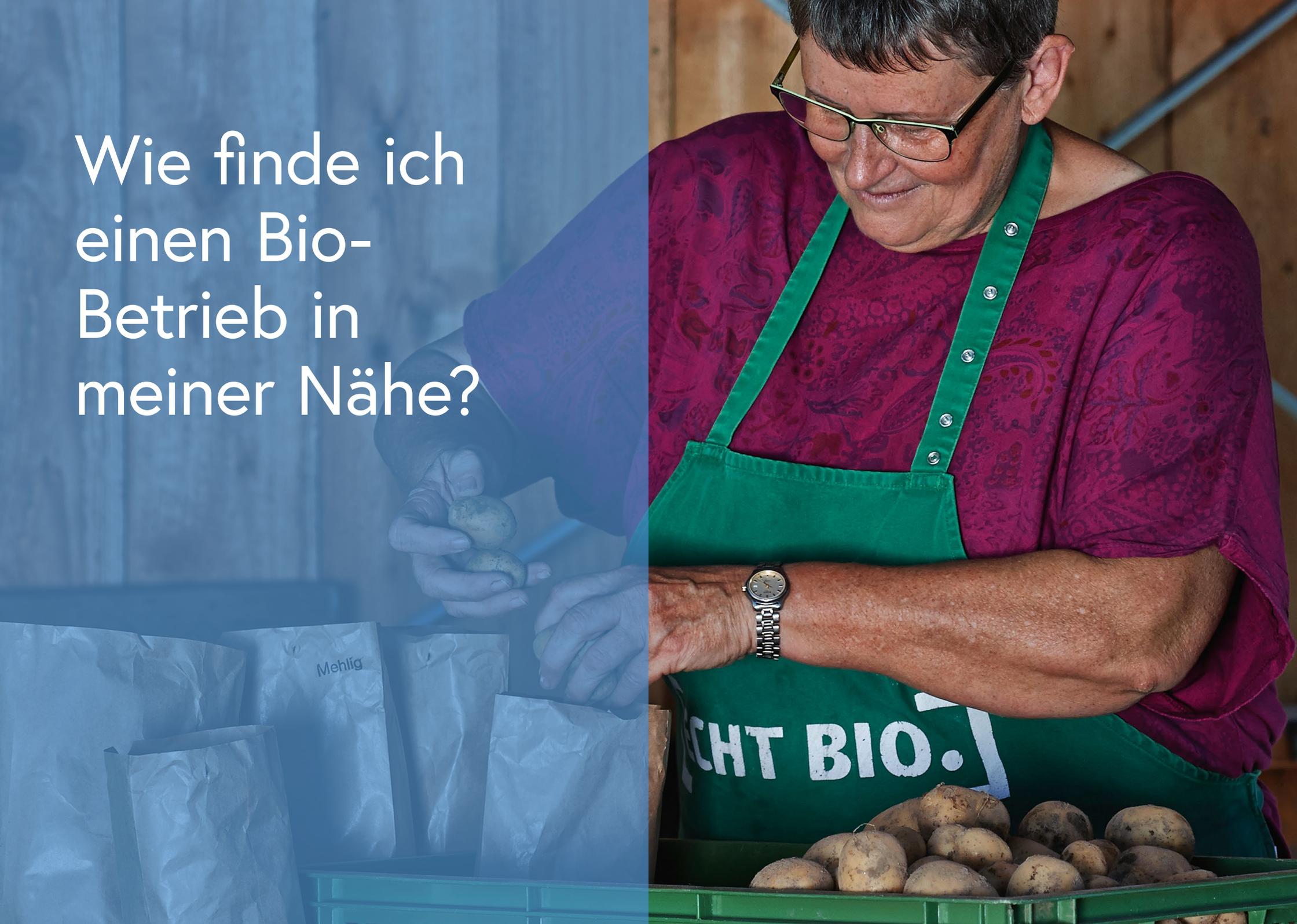
Ein anderer Schwerpunkt des Aktionsprogramms ist die Förderung der Vermarktung. Unterstützungen erhalten Einrichtungen, die großteils den Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern gehören, wie Molkereien oder Hofläden. Gefördert werden Personalaufwand, Sachaufwand und Investitionen wie die Einrichtung

in Hofläden, Geräte in Molkereien, die Erstellung von Organisations- und Vermarktungskonzepten, Informationsmaterialien usw.

In diesem Zusammenhang spielt eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit (Information der Konsumentinnen und Konsumenten) eine wichtige Rolle, die von der AMA, der Europäischen Kommission und den Bio-Verbänden wahrgenommen wird. Im laufenden AMA-Programm werden insbesondere folgende Maßnahmen umgesetzt: Bio-Aktionstage, Broschüren, Plakate, Internetpräsenz (bioinfo.at), Präsentationen auf Messen usw.

Auch die Konsumentinnen und Konsumenten müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein. Nur wenn sie weiterhin Bio-Produkte kaufen, kann der erfolgreiche Weg fortgesetzt werden.

Wie finde ich
einen Bio-
Betrieb in
meiner Nähe?



Wie finde ich einen Bio-Betrieb in meiner Nähe?

Biomaps.at

Interessierte werden im Internet fündig unter www.biomaps.at

Natürlich können Sie sich auch direkt an die Bio-Verbände wenden.

Hier einige Adressen:

Bio Austria Wien

Theresianumgasse 11/1, 1040 Wien

Telefon: +43 14037050

Bio Austria Büro Linz

Auf der Gugl 3, 4021 Linz

Telefon: +43 732 654884

E-Mail: office@bio-austria.at

www.bio-austria.at



Bio Austria ist mit 13.000 Mitgliedern der größte Bio-Verband Österreichs. Er arbeitet mit allen Beteiligten im Bio-Netzwerk zusammen und steht Konsumentinnen, Konsumenten, Politik und Medien sowie Verarbeitung und Handel auf Bundesebene und regional in den Verbänden der Bundesländer als Partner zur Verfügung.

Biolandwirtschaft Ennstal

Nikolaus Dumba Straße 4, 8940 Liezen

Telefon: +43 3612 22531-5125

E-Mail: office@bioland-ennstal.at

www.bioland-ennstal.at



Die Biolandwirtschaft Ennstal wurde 1989 als regionale Initiative im steirischen Liezen gegründet. Mit 535 Mitgliedern ist die Biolandwirtschaft Ennstal der

zweitgrößte Bio-Verband Österreichs und arbeitet als Netzwerkpartner sehr eng mit Bio Austria zusammen. Vereinsziele sind die Förderung der Bio-Philosophie und Bewusstseinsbildung in der Region sowie die Unterstützung ihrer Mitglieder. Die Mitgliedsbetriebe erzeugen hauptsächlich Bio-Milch und Bio-Fleisch und vermarkten diese Produkte fast ausschließlich über die Ennstaler Molkerei und die Landena KG in Stainach.

B. A. F. – Biologische Ackerfrüchte

Loosdorf 1

z. Hd. Peter Kruschke Lainzerstraße 85–87, 1130 Wien

Telefon: +43 676 544 7026

E-Mail: peterkruschke@dre.at

www.bioackerfrucht.at

Der Verein Biologische Ackerfrüchte aus Österreich ist ein Zusammenschluss großer biologisch wirtschaftender Ackerbaubetriebe. B. A. F wurde im Jahre 1986 gegründet und ist ein regionaler Verband in Niederösterreich. Der Verein hat einen Kooperationsvertrag mit Bio Austria.



Demeter

Theresianumgasse 11, 1040 Wien

Telefon: +43 1 8794701

E-Mail: info@demeter.at

www.demeter.at

Demeter, die älteste und als einzige weltweit agierende ökologische Bio-Vereinigung geht zurück auf den 1924 gehaltenen landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner. Demeter Österreich wurde 1969 gegründet. Ein geschlossener Hoforganismus mit eigenem Kompost, das Arbeiten mit den biodynamischen Präparaten und kosmischen Rhythmen sind die Säulen der weitreichenden biodynamischen Wirtschaftsweise. Ziel ist es, die Lebendigkeit des Bodens und die Gesundheit der Pflanzen und Tiere zu stärken, um zeitgemäße Lebensmittel für Körper, Geist und Seele herzustellen.



Erde & Saat

Ritterstraße 8, 4451 Garsten

Telefon: +43 7252 21221

E-Mail: kontakt@erde-saat.at

www.erde-saat.at

Der Bio-Verband Erde & Saat hat sich zum Ziel gemacht, die Harmonie zwischen Mensch, Tier und Pflanzenwelt zu fördern und die Qualität der Lebensmittel zu verbessern. Ganzheitliches, vernetztes Denken und ein möglichst geschlossener Betriebskreislauf mit einer vielfältigen Struktur sind die Grundlagen und Voraussetzungen für erfolgreiche biologische Landwirtschaft. Erde & Saat ist ein gemeinnütziger Verein mit Vorstand, Geschäftsführung und regionalen Arbeitsgruppen. Die Verbandsarbeit erstreckt sich auf die Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Burgenland und Vorarlberg.



ORBI Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum

Nöbauerstraße 22, 4060 Leonding

Telefon: +43 7326 75363

E-Mail: anfrage@orbi.or.at

www.orbi.or.at

Die Förderungsgemeinschaft für gesundes Bauerntum ist die Pioniergruppe des organisch- biologischen Landbaues in Österreich. Sie praktiziert die unverfälschte Landbaumethode nach Müller-Rusch, diese fußt auf der Verlebendigung und Gesunderhaltung des Bodens durch Komposte und Gesteinsmehl. Gegründet 1959, besteht sie aus rund 1.300 Mitgliedern. Vereinsziel ist die „Verständigung von Stadt und Land“. Die Fördergemeinschaft gibt die Zeitschrift „Der Bäuerliche Pionier“ heraus und unterhält ein Labor für die Durchführung von Redoxpotentialmessungen (Messung von Elektronen bei Lebensmitteln).



Freiland

Doblhoffgasse 7/10, 1010 Wien

Telefon: +43 1 4088809

Fax: +43 1 9076313-20

E-Mail: office@freiland.or.at

www.freiland.or.at

Freiland – Verband für ökologisch-tiergerechte Nutztierhaltung und gesunde Ernährung ist der Tierhaltungsspezialist der biologischen Landwirtschaft. Das dreieckige, gelbe Markenzeichen der Kritischen Tiermedizin garantiert beste Tierhaltungsbedingungen: z.B. Laufstallhaltung in kleinen Gruppen, jederzeitige Auslaufmöglichkeit ins Freie und kurze Transportwege. Vermarktet werden vor allem hochwertige Fleischprodukte sowie Eier durch Hauszustellung und Naturkostfachhandel besonders im Wiener Raum.



Arche Noah – Gesellschaft zur Erhaltung und Verbreitung der Kulturpflanzenvielfalt

Obere Straße 40, 3553 Schloss Schiltern

Telefon: +43 2734 8626

Fax: +43 2734 8627

E-Mail: info@arche-noah.at

www.arche-noah.at

Sammeln, vermehren, weitergeben, Saatgut alter Sorten wieder in die Gärten bringen – das ist das Ziel der Arche Noah. Die vielfältigen Aktivitäten reichen von der Erstellung und ständigen Erweiterung eines Sortenarchivs über den Anbau hunderter Sorten zur Samengewinnung, Beschreibung und Erforschung, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie Sortenberatung und -vermittlung bis zur jährlichen Erstellung des Sortenhandbuchs und zum Betreiben eines barocken Schaugartens.



Ausgewählte Links

Bio-Info

www.bmlrt.gv.at/land/bio-lw.html

www.verbrauchergesundheit.gv.at/lebensmittel/bio/bio_produkte.html

(Seiten der rechtlich jeweils zuständigen Ministerien)

www.bioinfo.at (Bio-Info der AMA)

www.bio-austria.at (Infoportal der AMA Marketing GmbH)

www.raumberg-gumpenstein.at (Infos des Instituts für biologische Landwirtschaft am Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein – unter anderem finden Sie dort unter Forschung die EU-Bioverordnungen)

www.nas.boku.ac.at/ifoe/ (Institut für Ökologischen Landbau an der Universität für Bodenkultur)

Bio-Shopping, -Urlaub, -Tipps und mehr

www.biomaps.at

www.bioferien.at

www.biohotels.at

www.biokueche.at

(Bio-Hofläden, Bio-Supermärkte, Urlaub am Bio-Bauernhof, Rezepte, Tipps für die Gastronomie und vieles mehr)

Internationales

www.organic-farming.europa.eu (Hier stellt die Europäischen Kommission Bio-Informationen zur Verfügung)

Interessante Statistiken unter:

www.organic-europe.net (FIBL – Forschungsinstitut für biologischen Landbau)